

Job des Tages

FSJ in Schule und Sportverein

Der Sportverein FSV Waiblingen und die Salier-Grund- und Werkrealschule sind auf der Suche nach einem jungen Menschen, der ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren möchte (*wir berichten*). Bisher blieb der Bewerberansturm noch aus. Die Suche geht also weiter.

Viel muss der junge Mensch nicht mitbringen. Zwischen 16 und 27 Jahre sollte er sein, sportlich, gerne mit Kindern zusammenarbeiten, Verantwortung übernehmen, und natürlich sollte man sich auf ihn verlassen können. Der FSJler wird zu 70 Prozent an der Schule beschäftigt sein, wo er eigenständig im Rahmen des Ganztagesbetriebs eine Schul-AG leiten könnte. Er wird Teil der Schule und der Lehrerschaft sein. Die restlichen 30 Prozent verbringt der Bewerber beim Sportverein FSV Waiblingen. Die FSJ-Stelle steht also im Zeichen des Sports. Während der Ferien könnte er eine Freizeit organisieren. Doch vieles soll dem Bewerber überlassen werden, wie er die Zeit sinnvoll gestalten möchte, damit Kinder, Verein und Schule etwas davon haben.

Beginn für das Freiwillige Soziale Jahr ist der 15. August. Die Bewerbung inklusive Anschreiben und Lebenslauf ist an info@fsvwaiblingen.de oder kfa@fsvwaiblingen.de zu schicken. Fragen beantwortet Patrick Dembinski unter ☎ 01 72/7 59 58 46.

Kompakt

Schwul-lesbische Party im Kulturhaus Schwanen

Waiblingen.

Eine schwul-lesbische Party findet morgen, 12. April, von 21 Uhr an im Schwanen statt. DJ Andy legt dort Soul, Funk, Dance Classics, Wave, Pop und ein wenig Rock aus den vergangenen 30 Jahren auf. Nette Leute treffen, neue Bekanntschaften schließen, schwätzen, tanzen, abfeiern und abrocken ist angesagt. Willkommen sind alle, die sich in Vielfalt wohlfühlen. Der Eintritt kostet fünf Euro.

Lastwagenstreift Lastwagen: 7000 Euro Schaden

Waiblingen.

In der Düsseldorf Straße streifte am Donnerstag gegen 10.30 Uhr ein 30 Jahre alter Lkw-Fahrer aus Unachtsamkeit einen am rechten Fahrbahnrand stehenden Klein-Lkw. Hierdurch entstand Sachschaden in Höhe von 7000 Euro.

In Kürze

Waiblingen.

Der Jahrgang 1934/35 trifft sich am Mittwoch, 16. April, um 14 Uhr im Forum Mitte in der Blumenstraße.

Schachclub rebelliert gegen Spiellokal

„Nach einer Schockstarre“ sieht sich der Verein vor einer Zerreißprobe wegen früherer Fraz-Räume

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JUTTA PÖSCHKO

Waiblingen.

Mit einem Hilferuf hat sich der Schachclub an Oberbürgermeister Hesky und den Gemeinderat gewandt. Mit seinen städtischen Räumen in der Hahnschen Mühle ist der Verein derzeit unzufrieden, dass er eigenen Worten zufolge „nach einer Schockstarre“ vor einer Zerreißprobe steht. Einige Mitglieder hätten den Club bereits verlassen.

Wo früher die Frauen vom Fraz (Frauen im Zentrum) Skat spielten und zu anderen Treffen zusammenkamen, wird heute Schach gespielt. Neu ist das nicht, denn schon vor den Fraz-Frauen war in der Hahnschen Mühle das Spiellokal des Schachclubs. 2007 zog der Club auf Betreiben der Stadt vorübergehend in die Karolingerschule, die kurz vor ihrem Umbau stand. Dann spielten die Schachspieler ihre Partien in der alten VHS in der Karlstraße, wo die Volkshochschule ausgezogen war. Mit beidem war der Schachclub sehr zufrieden. Doch mit der Fertigstellung des Familienzentrums Karo bekamen die Familienbildungsstätte und die Fraz-Frauen Platz im Karo – und der Schachclub ging zurück in die Hahnsche Mühle.



Schachjugendlehrer Rudolf Sielaff mit zwei seiner Schützlinge.

Bild: Büttner

„Wir mussten wohl oder übel akzeptieren“

Ganz freiwillig geschah das offenbar nicht. „Um nicht auf der Straße zu stehen, mussten wir dies wohl oder übel akzeptieren“, schreibt der Verein jetzt in einem Brief an Oberbürgermeister Hesky. Die Verhältnisse seien dort mittlerweile aber noch schlechter als vor sechs Jahren. Weil auf dem Zeller-Platz nicht geparkt werden darf, hätten vor allem Kinder und jugendliche Mitglieder in den Abendstunden und im Winter Probleme, zum Schachspielen zu kommen und abgeholt zu werden. Getränke seien schwer anzuliefern, auswärtige Mannschaften hät-

ten Mühe, den Schachclub zu finden. Größere Schachturniere könne der Club in den Räumen überhaupt nicht austragen. „Der Zugangsbereich mit der steilen Treppe, die Ältere und Gehbehinderte kaum erklimmen können, ist in einem Zustand, dass man sich vor Gästen, neuen Besuchern und selbst vor den eigenen Mitgliedern schämen muss“, beklagt der Schachclub weiter. Und: „Erstmals, seit wir in städtischen Räumen sind, müssen wir sogar das WC selbst putzen.“

Letzteres, sagt Kassier Dieter Wengert auf Nachfrage der WKZ, passiere dem Schachclub in der Tat zum ersten Mal. „Bisher wurde das von der Stadt erledigt. Wir haben keine Frauen im Verein. Ich finde niemanden, der das macht.“ Die Stadt vertrete dagegen den Standpunkt, das Putzen der Toilette sei Sache des Clubs, weil der die Räume auch alleine nutzt. „Das kann man ein Stück weit nachvollziehen“, räumt Wengert ein: „Dann müssen wir die Reinigung vergeben.“ Viel schlimmer als das WC-Problem seien indes die Lage, der Zugang und der Zustand des Gebäudes. Wer zum Schachclub wolle, müsse irgendwo einen Parkplatz suchen. „Viele gehen nicht ins Parkhaus am Postplatz, weil es Geld kostet.“ Das Spielmaterial müsse weit getragen werden, und besonders im Winter sei der Weg zur Hahnschen Mühle unangenehm: „Unsere Mütter haben damit ein Problem.“ Sein Club wolle keinen Hackel mit der Stadt, betont Wengert, aber eine konkrete Lösung.

Dass der Schachclub mit den Vereinsräu-

men, die klaglos von Pro Familia und dem Frauenzentrum jahrelang genutzt wurden, so große Probleme hat, versteht nicht jeder. Entsprechend reserviert fiel auch die Antwort des Oberbürgermeisters aus: „Was den Zustand des Zugangsbereichs betrifft, möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass die Fassade der Hahnschen Mühle erst vor wenigen Jahren saniert wurde“, schreibt er. Zugang und Auffindbarkeit seien für die früheren Nutzer kein Problem gewesen. Zudem seien die Räume auch über die Kurze Straße und die Fußgängerbrücke Richtung Karo erreichbar.

Räume doch genau gekannt hatte.

Mittlerweile hat in den umstrittenen Räumen ein Treffen stattgefunden. Und zwar von Vertretern des Schachclubs und dem Oberbürgermeister. Danach war klar, dass die Anforderungen des Clubs bei der Stadt nicht hinreichend bekannt waren. Das ist inzwischen geklärt, die Verantwortlichen haben ihren maximalen Raumbedarf zu Papier gebracht: Danach benötigen die Schachspieler für Training, Turniere und als Lager mehrere Räume mit insgesamt etwa 300 Quadratmetern – „Lage möglichst zentral mit Parkmöglichkeit und ÖPNV-Anschluss“.

Hier freilich sieht sich Andreas Hesky am Ende seiner Möglichkeiten – auch wenn er beim Vor-Ort-Termin noch zugesichert hatte, Räume suchen zu wollen, die dem Anforderungsprofil des Vereins entsprechen oder zumindest nahe kommen.

„Das“, sagt er, „kann man als Stadt nicht erfüllen.“

„Schachclub begeistert junge Menschen“

Mehr Verständnis zeigten dagegen die Räte im Ausschuss für Bildung, Soziales und Verwaltung. „Gibt es Möglichkeiten für den Schachclub?“, wollte etwa Dagmar Metzger (ALi) wissen, deren Vater Metzger zufolge ebenfalls Schach gespielt hat. Fritz Lidle (SPD) erinnerte an die Meriten des Clubs, der junge Menschen fürs Schachspielen begeistere, und sein Fraktionskollege Karl Bickel bat, doch mit den Verantwortlichen zu reden. Hermann Schöllkopf (CDU) wollte sich bei einem Vor-Ort-Termin des Ausschusses gar selbst von der Misere überzeugen. Lediglich DFB-Chef Wilfried Jasper gab im Kulturausschuss zu Protokoll, er verstehe nun wirklich nicht, warum der Club zurückgegangen sei, nachdem er die

Selber bauen?

■ Nach Angaben des Oberbürgermeisters hat der Bittenfelder Schützen- und Schachverein ein eigenes Vereinsheim. „Wenn der Schachclub Waiblingen ebenfalls bauen würde, wäre ein Zuschuss der Stadt von zehn Prozent möglich“, sagt Andreas Hesky.

Zitate

■ *Wir sind kein Verein, der ständig Forderungen stellt und bei allem den Finger hebt. Womöglich auch deshalb wurden wir von Seiten der Stadtverwaltung nicht entsprechend wahrgenommen.*

Aus dem Brief des Schachclubs

■ *Die Umzugsnotwendigkeiten waren mit dem Schachclub geklärt.* OB Hesky

■ *Ich appelliere, sich nicht an der WC-Reinigung festzuhalten.* Karl Bickel

■ *Ich hätte nicht gedacht, dass wir so viel Unterstützung vom Stadtrat bekommen haben.*

Dieter Wengert

■ *Wir verstehen es schon, dass es schwer ist, ein Klassenzimmer freizugeben. Die Schulen sind im Umbruch.* Dieter Wengert

Die spannende Zeit vor 100 Jahren

Die erfolgreiche Saeculum-Reihe des Heimatvereins findet in der Beschäftigung mit der Epoche um 1914 ihren Abschluss

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
SEBASTIAN STRIEBICH

Waiblingen.

„Das wird das spannendste Semester von allen“, kündigt der Vorsitzende des Heimatvereins, Wolfgang Wiedenhöfer, an. Die Veranstaltungsreihe Saeculum findet nach zwei Jahren mit den sich überschlagenden Ereignissen um das Jahr 1914 ihren Abschluss. Das Konzept der Veranstalter, Politik, Gesellschaft und Kunst anspruchsvoll für Laien zu präsentieren, hat sich bewährt.

Denn die Veranstaltungen, die seit Januar 2012 den Countdown zu den Heimattagen einzählten, erfreuten sich stets überwältigender Beliebtheit. „Völlig unerwartet“, wie der Vereinsvorsitzende Wolfgang Wiedenhöfer zugibt. Beim Saeculum-Auftakt im Kameralamtskeller vor mehr als zwei Jahren mussten gar Besucher draußen bleiben, so groß war das Interesse am „Parforceritt durch Zeitgeschehen, Politik und Kunst“ (Wiedenhöfer) der Epoche um 1914. Vier Semester sind so vergangen – nach 1914 noch 1614, 1714, 1814 – die Termine lagen jeweils über ein halbes Jahr verstreut.

Weltgeschehen und Waiblingen

Bei der 1914-Reihe, nach Wolfgang Wiedenhöfer die „spannendste“ und „spektakulärste“, lässt sich der Heimatverein nun etwas mehr Zeit. „Damals hat sich so viel

getan in der Kunst, Musik, Architektur“, schwärmt der Vereinsvorsitzende. So findet die letzte von insgesamt sechs Veranstaltungen erst Ende Oktober statt: ein literarischer Vortrag zu Kriegs- und Friedensfragen, der bereits die Waiblinger Literaturtage im Herbst bedienen soll, die sich nahtlos an den Trubel der Heimattage anschließen werden.

Bewährte Experten

Dafür, dass der Verein mit „Heimat“ im Namen in diesem Trubel nicht untergehen wird, hat das kluge Konzept gesorgt, schon 2012 mit der Reihe zu beginnen. Die Veranstaltungen hatten stets eine lokale Färbung. Das soll sich auch bei den kommenden Vorträgen und Museumsbesuchen nicht ändern. „Die Idee ist, vom Weltgeschehen auf Waiblingen herunterzuziehen“, erklärt Wiedenhöfer. Mit Hartmut Jericke als eher politik- und gesellschaftsbezogenem Historiker und Markus Golser, einem Experten für Kunst, Kultur und Architektur, setzt der Heimatverein bei der Auftaktveranstaltung am kommenden Freitag (siehe Infobox) auf die bewährten Zugpferde der vergangenen Semester. Fundiert und anspruchsvoll soll das Programm sein, aber eben auch unterhaltsam und verständlich.

Die zweite Station der finalen Saeculum-Reihe ist die Staatsgalerie Stuttgart (Samstag, 26. April, 10.30 bis 14 Uhr). Dort erklärt Markus Golser zum Thema „Formfragen: Wege in die Abstraktion“ Werke von Matisse, Picasso oder Kandinsky. „Da geht's in die Säle, die zur Epoche passen“, kündigt Wolfgang Wiedenhöfer an. Die Entwicklung der modernen Kunst habe sich am Vorabend des Ersten Weltkriegs gerade-



Die Saeculum-Reihe stellt stets auch lokalen Bezug her. Dieses Bild zeigt das Waiblinger Bädertörle zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Bild: Privat

zu überschlagen. Markus Golser (Wiedenhöfer: „Er hat seine eigene Fangemeinde“), spricht dann auch beim dritten Termin im Forum Mitte (Donnerstag, 22. Mai, 19 Uhr) über „Eine Frage des Sehens: die Geburt der künstlerischen Fotografie“. Erst um 1914 emanzipierten sich nämlich spezielle Techniken des Fotografierens zu eigenständigen Kunstformen. Golsers letzter Saeculum-Beitrag ist seine Architektur- und Kunstführung „Stilfragen: Stuttgart und die Avantgarde“ durch die Landeshauptstadt (Samstag, 26. Juli, von 10 Uhr an): Dabei geht's auch ins Kunstmuseum. „Stuttgart war damals eine Architektur-Hochburg“, erklärt Wiedenhöfer, wenn auch der Zweite Weltkrieg einiges zerstörte.

Um „Musikalische Fragen von Schönheit

und Brutalität“ dreht sich ein Vortrag mit Musikbeispielen von Herbert Lölkes im Forum Mitte (Donnerstag, 25. September, 18.30 Uhr). Traditionelles und Experimentelles standen sich damals in der Musik gegenüber.

Zum Abschluss Literatur

Den Abschluss der Saeculum-Reihe bilden dann die oben erwähnten „Literarischen Kriegs- und Friedensfragen“, die Stephan Stachorski zu beantworten sucht (23. Oktober, 19 Uhr, Forum Mitte). Dabei geht's unter anderem um Kriegsgegner wie Heinrich Mann und René Schickele.

Der Auftakt

■ Der Vortragsabend zur Eröffnung der Saeculum-Reihe „1914 – Existenzfragen“ findet am **Freitag, 11. April, von 19 Uhr an im Schlosskeller** Waiblingen statt.

■ Historiker Hartmut Jericke und Kunsthistoriker Markus Golser referieren zum Thema „**Existenzfragen: Die Welt am Abgrund**“. Saalöffnung ist um 18.30 Uhr, der Eintritt kostet an der Abendkasse 5 Euro. Die Veranstaltung dauert rund zweieinhalb Stunden mit Pause.

■ Mehr Informationen gibt's auf www.heimatverein-waiblingen.de oder bei Wolfgang Wiedenhöfer unter 0 71 51/9 81 57 75.